

LunaLovegood

# **Mein Leben in einer anderen welt**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Ein Mädchen mit Mächtigen Kräften,  
verlassen von der Familie,  
in einer Welt gefangen die sie nicht kennt...  
... da ist Ärger vor programmiert!

## Vorwort

dies hier ist Keine(!) einschlafgeschichte! sie lehnt an die Harry potter bücher an und ist ähnlich aufgebaut.

# Inhaltsverzeichnis

1. ein Brief wird geliefert
2. Bin ich hier richtig?
3. Wo bin ich denn hier?

## ein Brief wird geliefert

„Chiara Harper!“ die Stimme meiner Mutter fegte durch das ganze Haus. Ich hörte etwas undefinierbares was wahrscheinlich ein Stöhnen meiner großen Schwester war. Ich drehte mich nochmal um und wollte weiter schlafen als heftig gegen meine Zimmertür geklopft wurde. „Mella komm SOFORT!“ also doch nichts mit weiter schlafen. Ich öffnete die Tür und schleppte mich ins Speisezimmer. „Was ‘n los?“, murmelte ich und schüttete mir Cornflakes in meine Schüssel. Da nur ein resignierter Seufzer aus dem Flur zu hören war ging ich in den großen Flur. Ein Brief lag auf der Türmatte, ich griff nach ihm doch er löste sich auf einmal auf. „so geht das schon den ganzen Morgen!“ stöhnte meine Mutter und lehnte sich an die Wand. Irgendetwas bewegte sich in dem Brief. Ein leises Rascheln war zu hören, was mich misstrauisch werden ließ. Innerlich zählte ich bis drei und setzte mich in einer eleganten kurve auf dem Brief. Da er sich nun nicht mehr bewegte, stand ich wieder auf und nahm den Brief in die Hand. Es war ein Brief mit geschwungener Tinte geschrieben, und mit einem Siegel auf dem mehrere Zeichen zu sehen waren(was ich in dem Moment nicht erkannte). Er war adressiert an:

Melanie Charlet Miriam Harper  
Leonberg 12 Böblingen

Komisch, dachte ich. „wer schreibt dir denn?“ Chiara war jetzt auch gekommen. „keine Ahnung“, antwortete ich wahrheitsgemäß. Ich ging hoch in mein Zimmer und öffnete den Brief. Es waren zwei Zettel, beide mit blauer Tinte auf feinem Briefpapier geschrieben. Als ersten Nahm ich den wo das Wappen oben drauf war. Jetzt erkannte ich sogar was es darstellte. Es waren ein Schwert, eine Rose und ein Herz um das sich eine dornige ranke rankte. Ich begann zu lesen:

Liebe Melanie Harper,

wir freuen uns ihnen mitteilen zu können dass sie an der Veneficas Akademie des Zauberns, ab dem 1 September, teilnehmen dürfen. Alle Schüler fahren am 31.August mit dem Zug von Gleis 2364 ins Internat. Beigelegt finden sie die Utensilien die sie benötigen werden. Gezeichnet:

Stellvertretende Schulleiterin: Fortisimus Magicae.

Ich nahm das zweite Papier und las:

für das 1. Schuljahr wird Benötigt:

3 schulumhänge

1 Ballkleid

1 Umhang für besondere Anlässe

1 Kessel ( Kupfer )

1 Teleskop

1 Zauberstab

Bücher:

Aller Anfang ist schwer.....Carmen Manley

Tränke für den Alltag.....Fabiolus

MacKimley

Vom Streichholz zur Nadel.....Mary

Langborm

Aufstände und Schlachten.....Catalin McPomm

Bam Borns und anderes.....Mary Langborm

Angriff und Verteidigung.....Lars Malchow

Zeichen der Sterne.....Manko Mangal

Jedes Kind ist berechtigt eine Eule, eine Katze, oder eine Kröte mitzubringen.

Alles finden sie in der Angulus Gasse. Der Zugang ist die Mülltonne neben dem Haus 11 13 in der Möhringer Landstraße.

Als ich zu Ende gelesen hatte kam ich aus dem Staunen nicht mehr raus. Meine Mutter kam rein und sagte: „na, zuende gelesen? Ich war auch auf der Veneficas Akademie, dein Vater auf der Hogwarts schule für Hexerei und Zauberei. Deine Schwester geht nicht auf das ballingwooll Internat für hochbegabte Mädchen sondern nach Hogwarts. Du warst im sommercamp, damals, als der Brief kam. Ich weiß das ist alles ein bisschen viel auf einmal aber vertrau mir. Es wird alles gut!“ „Nichts wird gut!“ brauste ich auf. „ich bin eine Hexe und ihr sagt mir das nicht mal?! Alle meine Freunde werden auf das Gymnasium hier gehen und ich muss in diese bescheuerte Klapsmühle!“ „ich habe damals auch so gedacht wie du aber vertrau mir! Es war dort die beste Zeit meines Lebens“ auf einmal keuchte ich als wäre ich einen 2- Kilometer –Lauf gelaufen. „du bist nicht meine Mutter, nein!“ ich schrie das letzte Wort dann rannte ich hinaus aus meinem Zimmer, aus dem Haus, einfach in den Wald hinein.

Ich rannte und rannte und rannte immer weiter und weiter so lange bis ich nur noch bäume sah. Ich war durcheinander, wütend, traurig, verwirrt und hatte das Gefühl zu fallen. Immer tiefer und weiter als ob das alles nie enden würde. Ich fiel auf den Boden atmete stoßmäßig und flach und mein Herz klopfte so stark das mein Brustkorb zu zerspringen drohte. Auf einmal hörte das Gefühl zu fallen auf und ich dachte ich würde fliegen. Mein Atem wurde wieder ruhig und ich lag ganz entspannt auf dem harten Waldboden. Als ich wieder ganz ruhig war fiel ich wieder und ich atmete stoßweise. Dann wieder fliegen. Fallen, fliegen, fallen, fliegen, fallen, fliegen immer wieder. Plötzlich hörte alles ganz abrupt auf und jetzt schwebte ich innerlich nur noch. Eine wohlige Wärme breitete sich aus. Es war inzwischen dunkel und ich blickte in den Sternenhimmel, der ganz klar zu sein schien. Ich dachte, ich würde mich auflösen und mit dem Himmel um den Bäumen eins zu werden. Ich schloss die Augen und schlief ein.

Am nächsten Morgen erwachte ich früh und stellte überrascht fest das ich nicht in meinem Bett lag sondern auf dem Waldboden. Ich stand auf und klopfte meine Kleidung ab, um mich auf den Rückweg zu machen. Zuerst allerdings ging ich zum See um was zu trinken und mir das Gesicht zu waschen. Mein ganzer Körper fühlte sich komisch an. Wohl das harte liegen auf dem Waldboden, dachte ich. Ich ging zum See und sah mich im Wasser schlaftrunken an. „waaaah!“ ich hatte den schreck meines Lebens bekommen. Als ich mich nochmal genauer ansah erkannte ich was mich hatte erschrecken lassen. Eine meiner Haarsträhnen war grün, eine andere braun gefärbt. Jetzt erkannte ich das auch andere strähnen am Ansatz gefärbt waren. Ich versucht die Farbe auszuwaschen, aber vergebens. Ich ließ, es da es ja auch nicht verrückter war als das was ich in den letzten Stunden erlebt hatte. Wahrscheinlich, so dachte ich, war etwas Wahres daran was mir meine Mutter erklärt hatte. Ich begann mich auf den Rückweg zu machen um nachzudenken.

Nach einem langen und schwierigem marsch, zurück in die Zivilisation, hatte ich meine Entscheidung getroffen. Ich würde auf diese Akademie oder so gehen. Denn mal ehrlich, verrückter konnte es nicht mehr werden. Ich öffnete die Hintertür und ging hinein. Im Moment waren wohl alle außer Haus und hatten nur vergessen die Tür zu schließen. Ich ging hinauf in mein Zimmer und begann zu packen. Insgesamt brauchte ich zweieinhalb Stunden um zu entscheiden was ich brauchte und was nicht. Drei Koffer und drei Taschen waren bis oben hin gefüllt. Dann kamen auch meine Eltern zurück. Ich stürzte die Treppe hinunter und sagte: „ich habe mich entschieden. Ich werde auf diese Akademie gehen!“

## Bin ich hier richtig?

Zwei Tage nach meiner Entscheidung gingen wir zu dieser Mülltonne. Sie war dreckig und stank entsetzlich. „und wie komme ich jetzt in diese Gasse?“, fragte ich meine Mutter. „du musst hinein steigen und... Ach ja, wir dürfen nicht mitkommen.“

„wieso nicht?“

„weil es nun mal so ist. Und jetzt viel Glück!“

Ich stieg in die Mülltonne und dachte dass ich glück jetzt wohl bitter nötig haben würde.

Da saß ich und nichts geschah. Ich dachte schon ich würde vergammeln wie das Zeug hier und wollte aussteigen, da setzte sich die Mülltonne in Bewegung. Zuerst ging es ganz langsam los dann immer schneller. Irgendwann dachte ich, in einem Achterbahn Waggon zu sitzen. Mein Magen tanzte Samba und ich hatte das unguete Gefühl, hier ohne Gleichgewichtssinn herauszukommen. Endlich hielt die Mülltonne an. Der Deckel öffnete sich und ich kletterte heraus. Ich musste ein paar Mal blinzeln dann sah ich erst wieder richtig. Überall waren Menschen in umhängen und kauften ein. Aus einem Laden kamen Tier Geräusche. Ich wollte sofort in einen Laden der sich Gorolt&Fink nannte, da fiel mir ein, das ich kein Geld hatte. Ich ging auf eine frau zu die mit 2 Kindern und einem Kinderwagen herumwuselte. „Entschuldigung, können sie mir sagen wo ich hier Geld kriegen kann und wie man hier bezahlt? Achja und was für eine Währung hier gültig ist!“ sie sah mich an und erklärte mir: „also dein Geld kriegst du da drüben bei Changiz. Und bezahlen, da legt man einfach das Geld auf den Tisch. Achja die Währung sind unums und duos und auch noch tribuse...“ ich bedankte mich und ging zu einem großen weißen Haus das mich an das Parlament in Berlin erinnerte. Ich trat ein und ging zu einer Theke. Dort saß eine Elfe die diamanten abwog.

Ich ging zu ihr und sagte: „ich würde gerne Geld abheben.“ Sie erschrak und sah auf. Sofort wuselte sie geschäftig los. Ich lief ihr hinterher, naja eher rannte ich. Wir bogen ab und sie bedeutete mir in ein Auto von vor 50 Jahren zu steigen. Ich öffnete die Tür und stieg ein. Da das Auto keine gurte hatte, konnte ich nur hoffen das es nicht zu rasant wurde. Wir fuhren ein wenig, dann hielten wir an. Sie ging zu einer Tür, öffnete sie und bedeutete mir etwas zu nehmen. Ich nahm einen Beutel und tat ein paar Gold und Silber Münzen hinein. Wir gingen wieder, nicht ohne die Tür zu schließen. Als ich wieder aus dem Gebäude rauskam, ging ich gleich zu Zauberstäbe maßgefertigt. Ich betrat den Laden, es ließ sich ein leises klingeln vernehmen. Ein alter Mann kam auf mich zu und maß meinen Arm ab. Dann murmelte er: „soso, also auf keinen Fall Veelahaar.. Thestrahlhaar käme in Frage. Aber nein, nein! Einhorn schweif könnte es sein.“ Dann wuselte er in den hinteren teil des Ladens und kam mit ein paar länglichen schachteln wieder hervor. „da 10 Zoll geschmeidig“ er hielt mir ein Stück Holz hin das wohl ein Zauberstab sein sollte. Ich nahm ihn in die Hand und sah ihn fragend an. „na sie müssen ihn schwingen!“ also schwang ich ihn. In der Nähe zerplatzte eine Vase. „nein nein der ist es nicht.“ Er wuselte schon wieder herum. „der hier“ sagte er „11 Zoll wendig“ ich nahm ihn und schwang ihn. Die Blumen auf dem Tisch verdorrten. „nein nein“ so ging es weiter. Irgendwann setzte ich einen Zauberstab sogar in Brand. Als er wieder nach hinten wuselte, schlüpfte ich schnell aus der Tür, und bewegte mich auf Gorolt&Fink zu. Ich ging hinein und stellte mich zu den Schulbüchern. Auf meinem Zettel standen ein paar Bücher die ich auf Anhieb fand. Andere wiederrum versteckten sich hinter anderen Büchern. Als ich endlich alle hatte, ging ich zur Kasse die Dame sagte: „4 unums, 7duos und 12 tribuse“ ich legte ihr 5 Goldstücke hin und ging. Mit meinen Büchern unterm Arm, ging ich zu Lilie Mäste um umhänge zu kaufen. Es war sehr voll dort und es dauerte ewig bis ich dran war. Sie steckte die nadeln ab und sorgte, mit einem Schwenker ihres Zauberstabes, dafür das der Umhang wie angegossen passte. Sie machte das noch mit 2 weiteren umhängen, dann ging ich zu den festumhängen für junge Damen. Mir gefiel ein blauer mit Verschnörkelungen sehr der wie für mich gemacht war. Ich ging zur Kasse und bezahlte 7 unums. Ich ging nochmal zu Changiz und ließ mir ein wenig umtauschen. Insgesamt waren es 100 Euro und ging durch ein Tor das irgendwo in der Nähe der Schalter war, zurück in die normale Welt. Ich lief schnell zu einem C&A Geschäft und kaufte mir ein dunkelblaues bodenlanges Kleid mit dünnen Träger und silbernen Verzierungen für 50 Euro. Ich sprang in den nächsten Bus der in Richtung Leonberg fuhr. Ich stieg Bandels weg aus um noch einen Schlenker durch den Wald zu machen. Seit der Nacht im Wald nahm ich Gerüche besser wahr und mein Gehör war phänomenal. Da die Stadt eine Qual gewesen war wollte ich mich einfach auf den Waldboden schmeißen und schlafen. Doch leider musste ich mich damit begnügen, durch den Wald zu

streifen. Immer näher kam ich unserem Haus und wurde immer langsamer. Dann musste ich den Wald verlassen um zu unserem Haus zu kommen. Ich seufzte und ging darauf zu. Was ich sah war furchterregend. Das Haus war bis auf die Grundmauern abgebrannt und mittendrin lag meine Familie. Tot. Ich rannte auf sie zu. Alles war ein einziger Nebel. Ich stürzte auf meine Mutter zu und weinte erbitterlich. Meine Haut brannte und juckte. Ich griff nach der Kette, ein Schmuckstück ihrer Familie, die sie immer trug. Ich nahm sie vorsichtig ab. Es war dreckig, doch trotzdem konnte ich das Gold und die Saphire die darin eingeschlossen waren sehen. Ich wandte mich ab und suchte meine Koffer. Da lagen sie. Dreckig aber heil. Ich legte mir die Kette meiner Mutter um und stürzte noch einmal auf die drei zu. Ich wusste nicht wieviel Zeit verging, irgendwann wurde ich weggezogen. Endlich empfing mich die einladende schwärze.

Ich erwachte in einem Bett. Es wurde geredet. „ich glaube sie ist wach Mum. Bist du sicher das sie ungefährlich ist? Sie könnte eine wilde verrückte sein!“ Ach du schreck wo bin ich hier? „sicher Simon! Könnte sie. Wenn du eine Massenmörderin wärst, oder so etwas ähnliches, würdest du auch weinend im Haus deiner Opfer liegen oder?“ ihre Stimme triefte vor Sarkasmus. „also ich finde seinen Einwand sehr berechtigt!“, erwiderte ich. Ich wollte aufstehen doch wurde niedergedrückt. „nein, nein meine kleine. Du bleibst erst mal liegen bis du dich wieder erholt hast.“ Das dachten die wohl! Ich wartete bis sie rausgegangen waren. Dann setzte ich mich auf. Ich war in einem relativ kleinem Zimmer mit einem Fenster. Ich schälte mich aus dem Bett und ging zum Fenster und öffnete es. Die kalte Morgenluft empfing mich. Mir fiel alles wieder ein. Meine Familie. Tot. Mein zuhause. Abgebrannt. Ich kletterte auf den Fenstersims und wollte mich gerade abstoßen als die frau wieder reinkam. Sie hatte glatte braune Haare „sag mal was machst da! Komm sofort runter!“ sie war wohl ziemlich besorgt. Ich grinste nur verschmitzt und stieß mich ab. In diesem Moment handelte ich intuitiv. Ich wusste was ich machen musste ohne es jemals gelernt zu haben. Ich schnellte in den Himmel und drehte mich im Flug noch einmal um. „danke für alles!“ und flog ins Morgenrot. Ich war beinahe aus Sichtweite verschwunden da zückte die frau ihren Zauberstab. „prohibere!“ ich musste kurz anhalten was für sie wohl Zeit genug war. „funibus!“ seile schwangen sich um meinen Körper. Ich hätte sie abwehren können aber ich war zu müde dazu also tat ich einfach nichts. Inzwischen waren eine Menge Leute auf dem Hof vor dem Haus. Ich bekam Panik. Ich begann mich zu winden und schließlich zerplatzten die Seile. Ich wollte gerade wegfliegen, da schossen um die zehn silberne strahlen aus ihren Zauberstäben. Sie trafen mich und ich fiel. Einer schrie: „floate!“ ich hätte mich zwar auch selbst retten können aber das war mir zu mühselig. Ich stoppte kurz bevor ich auf dem Boden aufkam und sprang auf die Füße. Allen stand der Mund offen. „wahas? Habt ihr noch nie ein Mädchen gesehen? was glotzt ihr so?“ fragt ich mittelmäßig begeistert. Die frau die mich davon abhalten wollte wegzufiegen, rannte vor, packte mich am Arm und zog mich rein. Da war ein gemütliches Sofa und zwei Sesseln mit einem alten Couchtisch davor. „Iss erstmal was“ kommandierte sie und setzte mir leckeren Linsen Eintopf mit Würstchen vor. Erst da merkte ich wie hungrig ich war. Ich schaufelte alles in mich rein und trank Tonnen von Wasser. „du isst ja als hättest du seit drei Tagen nichts gegessen!“ ein Mädchen stand im Türrahmen. Sie hatte glatte, lange, rote Haare und ein verschmitztes Lächeln im Gesicht. „Hi ich bin Miriam!“ sie streckte mir ihre Hand entgegen. „ich bin Melanie!“ ich nahm ihre Hand dankend und sogleich pflanzte sie sich auf das Sofa. „gehst du auch nach den Ferien auf die Veneficas Akademie?“

„ja! Du etwa auch?“

„jap.“

„cool!“

„voll hammermäßig! aber hast du deine Schulsachen schon?“

„ich brauche nur noch ein Haustier“

Am nächsten Tag gingen wir in die Angulus Gasse. Miriam ging zuerst zu Gorolt&Fink, wo sie ihre Bücher kaufte. Ich zeigte ihr wo sie standen und es tat gut abgelenkt zu werden. Danach gingen wir zu Zauberstäbe maßgefertigt. Sie hatte einen zwölf zoll, Stechpalme und Phönixfeder. „sag mal, was ist eigentlich dein Zauberstab?“ fragte sie nachdem wir auf der Straße standen.

„nun, ähmm ja...“ druckste ich rum.

„spuk`s schon aus!“

„naja, als ich mir einen kaufen wollte gab es einfach keinen der zu mir passte. Und als der Mann hinten im Laden verschwunden ist, naja, da bin ich abgehauen.“

„na ist ja auch egal. Aber die Lehrer werden dich ausfragen. Komm wir gehen jetzt zur mäste und dann holen wir uns die Tiere!“ wir besorgten uns die Mäntel und dann gingen wir endlich zu Mimimäusles laden für Tiere. Wir streiften durch den Laden und Miriam war von einem Steinkauz sehr angetan. Ich schlich bis in den tiefsten Winkel des Ladens und bis zur Theke. Aber ich fand nichts. Ich war mal wieder ganz hinten angelangt da strich mir ein kleines Baby Kätzchen um die Füße. Es war weiß und hatte graue flecken die sich über ihre Wirbelsäule zogen. Ich hob es auf den Arm und es schnurrte glücklich. Langsam und behutsam ging ich nach vorne um zu bezahlen. Die Verkäuferin sagte: „oh du hast dir unsere Ladenhüterin ausgesucht! Die arme. Wir haben sie mitten in den Sommerferien vor unserer Tür liegen sehen. Aber genug mit meinem Geschwätz! 12 unums bitte!“ ich gab ihr das Geld und ging mit Miriam, ihrem Steinkauz und meinem Kätzchen aus dem laden und wieder zu ihr nach Hause. Na gut wir machten noch einen Schlenker durch H&M, wo sie sich ihr Kleid kaufte. Es war schwarz und brachte ihre grünen Augen wundervoll zur Geltung.

„wow!“, war alles was ich sagen konnte.

„Ja voll cool“

Wir gingen bezahlen und fuhren wieder zu ihr aufs Land. Auf dem weg dort hin fragte sie: „sag mal. Was hast du eigentlich bei den Harpers gemacht? Die sind doch total meschugge!“

„ja das wüsstest du wohl gerne. Viele wüsstes das gerne. Alle wüsstes das gerne! Aber glaub mir ich sage nichts! Rein gar nichts! Tschüss!“ ich hatte mich ordentlich in Rage geredet und war weggerannt. Einfach weg von all diesen Leuten! Weg, weg, weg hallte es in meinem Kopf nach. Ganz unbewusst war ich nachhause gelaufen. Die Leichen meiner Familie waren nicht mehr da. Ich pflückte ein paar Lilien und Rosen die vom Brand verschont worden waren. Ich legte sie an die Stelle wo früher mal das Wohnzimmer gewesen war. Beinahe stürzte ich wieder hin aber ich fing mich im letzten Moment. Nicht weinen!, Befahl ich mir im Stillen. Ich setzte mich hin und lies den Tränen, dann doch, freien Lauf. Irgendwann wollte ich nicht mehr sitzen und lief in den Wald hinein. Ich nahm denselben weg wie vor ca. einer Woche und fand mich neben dem See wieder. Meine Haare waren ein wenig grüner geworden und überdeckten fast die aschblonden. Ich sah wie sich mein Spiegelbild im Wasser spiegelte und wusch mir mein Gesicht.

„ein neuer tag

Ein neuer Traum für mich

Wo bleibt denn nur das licht

Hier ist nur Dunkelheit

Weit und breit

Ich bleibe hier

Denn hier bin ich Frei!

Ich bin allein doch ich bin Frei

denn ich will alleine sein

Das Licht auf mehr auf meiner haut

Nie mehr zu spüren

Klingt nun wie ein Geschenk!

Und die Sonne senkt

Sich dem Horizont

Ganz nah

Ich bleibe hier

Denn hier bin ich Frei!

Ich bin allein doch ich bin Frei!

Denn ich will alleine sein!



Mein Spiegelbild  
Zeigt mir die Wahrheit  
Ich bin ich  
Solln doch alle andern über mich tratschen  
Solln sie doch  
Solln sie doch“

Als ich das Lied zuende gesungen hatte, merkte ich wie gut es meine Situation beschrieb. Vor ein paar Tagen war alles noch perfekt. Dann kam dieser Brief. Und dann war ich weggelaufen. Meine Eltern hatten mich zur Mülltonne gebracht. Und dann waren sie tot. Mein Leben ging den Bach runter. Ich merkte wie müde ich war. Aber hier könnte ich nicht schlafen. Ich geh am besten zu Caro. Die ist doch in den Ferien immer da! Sie wohnt nicht weit nur ein kleines Stück zu fuß. Also machte ich mich auf, um zu Caro zu gehen. Nach etwa zehn Minuten war ich da. Ein kleines Einfamilienhaus mit Garten. Ich klingelte und mir wurde sofort aufgemacht. Caro schaute mich besorgt an. „ja sag mal was ist denn mit dir los?!“, fragte sie und ließ mich rein. Wir kannten uns seit der ersten Klasse und sie war nach Paula, Ada, Ronja und Klara meine beste Freundin. Und dann erzählte ich ihr meine Geschichte natürlich ließ ich manche Dinge aus wie zu Beispiel das ich geflogen war. Ich sagte einfach dass sie mich aufgehalten hatten. Als ich geendet hatte nahm sie mich in den Arm und flüsterte auf mich ein. Wir gingen nach oben wo wir für mich ein Matratzenlager errichteten. Ich schlief sofort ein.

Am nächsten Morgen erwachte ich mit einem gehörigen Muskelkater. Ich roch Pfannkuchen und machte mich auf den Weg nach unten. „na auch mal wach!“ lachte Caro. Genau das mochte ich. Sie konnte mich immer auf die richtige Spur bringen und in den dunkelsten stunden lachen. Normalerweise waren wir gleich gepeilt aber heute nicht. Ich machte mich über die Pfannkuchen her und stopfte mir einen nach dem anderen in mich rein. „na du hast ja ‘nen ordentlichen Hunger!“ „mpfff!“ brachte ich hervor und aß weiter.

„Du weißt aber schon dass du nicht immer hier bleiben kannst“

„Wipfo nich?“

„meine Eltern kommen heute um 12 wieder. Die werden Schwierigkeiten machen“

„ich pack gleich meine Sachen...“

Und das tat ich auch, allerdings gab es nicht sonderlich viel was ich einpacken konnte. Ich hatte immer noch die Kette meiner Mutter an und hatte nichts anderes mehr. Das machte mir mal wieder meine Situation bewusst. Ich verabschiedete mich und rannte los. Ja, ich rannte weg. Mitten in den Wald hinein. Ich hielt einmal kurz an, als ich eine Gitarre am Wegesrand sah. Sie war ein wenig ramponiert mit ihren Kratzern. Aber ihr holz schimmerte immer noch. Ich nahm sie hoch und trug sie um die Schulter. Immer weiter rennen. Ich ließ mich am Wasser nieder und beobachtete mein Spiegelbild. Meine Haare Wanten sich jetzt von ihrem ursprünglichem aschblond zu braun und grün. Ich wusch mir das Gesicht und bemerkte dass das Wasser warm war. Ich ließ mich in all meinen Klamotten hinein gleiten. Ich schwamm ein bisschen und entspannte mich. Als ich aus dem Wasser kam, zitterte ich. Sofort sprang ich auf und ab um mich zu wärmen. Langsam wurde mir tatsächlich wärmer. Als ich mein Spiegelbild erblickte erschrak ich und sprang vom Wasser weg. Meine Haut hatte einen cremello farbenen ton bekommen. Mir schlich etwas um die Beine, meine süße kleine. Sie hatte mich gefunden. „na, jetzt bin ich doch nicht ganz so alleine.“ „miaaa!“ kam es von ihr. Ich spürte etwas krispeliges in meiner Hosentasche. Der Brief! Ich rannte schnell zum Waldrand und sah das Haus, das einmal meines gewesen war. Meine Koffer und die Taschen standen noch da, genauso wie die Tasche mit meinen Schulsachen. Na das ist doch mal glück! Ich schnappte mir alles und ging los. Arimui, wie ich sie im geheimen nannte, schlich mir um die Füße. Mühselig legte ich den weg von dem zuhause was ich einmal hatte, zum Bahnhof zurück. Es war pures Glück das es der 30. war. Ich machte mich auf um mein Gleis zu finden. Mhhhhhhh. Ich hatte mal ein Buch gelesen, da musste man zwischen zwei gleisen auf eine Mauer zu rennen. Ich suchte mir Gleis 2 und 3, und überlegte was ich machen sollte... da die Mauer sehr stabil schien, überlegte ich eine Art Zauberstab –Bewegung auszuführen. Naja, Das Problem war, ich hatte keinen. Also, ich könnte es mit der Hand versuchen... ich probierte es mit mehreren dingen und letzten Endes war es die acht. Eine Tür tauchte vor mir auf und ich ging hindurch. Auf der anderen Seite wartete eine Baby rosa Lok. Ich stieg ein und suchte mir ein Abteil. Ich entschied mich für eines, wo nur eine Person+ Koffer hinein kam. Ich legte meine Koffer unter meinen Sitz und die Taschen zwischen meine Beine. Ich kuschelte mich in den sitz

ein und schlummerte ein wenig. Ich schlief bis es nicht mehr möglich war. Kindergeschrei und Eltern die Abschiedsgrüße riefen, dieser lärm! Ich glaube ein paar Mal sind sogar Leute an meinem Abteil vorbeigegangen. Endlich setzte sich die Lok in Bewegung. Ich schlief wieder ein und erwachte erst als ein paar Jungs an meinem Abteil standen und sich erregt unterhielten. Ich rollte mit den Augen und zickte sie an: „was wollt Ihr!“ einer von ihnen, in nun ja nicht gerade neuesten Klamotten, antwortete: „ähm wir wollten wissen ob wir uns zu dir setzen können aber du sahst so aus als wolltest du nicht gestört werden und der Rest des Zugs ist voll...!“ „kommt rein aber kein Lärm, kein Geschwätz, kein mucks!“ sie kamen rein und ich wunderte mich das das Abteil auf einmal ein Sechser Abteil war. Ich kuschelte mich in meinen Sitz und schlummerte wieder ein.

„meinst du dass alles okay mit der ist? Ich mein die ist doch nicht normal! Schau sie dir doch an! Die Klamottensehen aus als ob sie die letzten Wochen keine Wäsche mehr gesehen hätten! Und dann ihre Haare!“ „mit mir ist alles okay!“ stöhnte ich genervt und öffnete die Augen. „und lasst mich bitte weiter schlafen!“ daraufhin herrschte Ruhe. Ich beobachtete meine Uhr und stellte fest dass ich ca. 5einhalb Stunden geschlafen hatte. Ich warf mir meinen Mantel über und ging auf die Toilette. Als ich wieder kam, sah ich wie die jungen in meinen Sachen herumwühlten. „sagt mal spinnt ihr eigentlich!“ brauste ich auf und bekam ein irres funkeln in den Augen. Als hätte ich sie geohrfeigt, taumelten sie ein paar Schritte zurück. Die Hände in den Hüften ging ich auf sie zu und riss dem einem, das Medaillon meiner Mutter, einem anderen ein Bild meiner Familie, aus der Hand. Ich legte mir das Medaillon mit den Saphiren um den Hals und steckte das Bild in eine Tasche meines Umhangs. Ich setzte mich und bald darauf hielt der Zug an. Ich schulterte meine Taschen und zog meine Koffer an einem Seil hinter mir her. Meine Gitarre hielt ich fest in der Hand. Ich stieg aus und erblickte das Schloss. Es war wie in einem Märchen. „Erstklässler Hierher!“ rief jemand, allerdings hatte ich keinen einzigen Grund ihm zu folgen. Ich lief so schnell mich meine Beine trugen in den Wald und ließ mich dort auf die Erde fallen. Ein paar Tiere gesellten sich zu mir unter anderem auch ein Hippogreif. Er kuschelte seinen Kopf an meine Schulter und ließ sich auf die Erde fallen. Sogar ein Phönix flog heran und ließ sich neben mir nieder. Ich spürte Huf Getrappel und sah mich um. Ein Pferd mit menschlichem Oberkörper kam heran. Ich glaube es war ein Zentaur. „keine Angst ich tu dir nichts! Ich will nur wissen warum du hier bist und wer du bist.“ „ich bin Melanie Harper, erfreut sie kennenzulernen. Und ich bin hier weil ich Menschen nicht aushalten kann!“ „hallo ich bin Zane. Ich kann die Menschen auch nicht leiden. Sie sind so sehr auf ihren eigenen Vorteil bedacht.“

So entflamte ein Gespräch in dem diese beiden über Menschen lästerten.

„Melanie Harper!“ die Lehrerin rief diesen Namen auf und wunderte sich das niemand vortrat. „Melanie Harper“ rief sie noch einmal, diesmal lauter. Ein paar jungen tuschelten. „ich bin mir sicher das war dieses Mädchen aus dem Zug. Das kann nur sie sein! Auf dem Schildchen ihrer Tasche stand dieser Name.“ „nein sicher nicht!“ die Lehrerin ging zum Direktor, ein alter Mann mit weißem Bart. Nun kam die Lehrerin wieder und rief den nächsten Namen auf. Derweil lief der Direktor schnell nach draußen und rief die Zentauren. „ich habe eine wichtige Aufgabe. Findet das Mädchen das Melanie Harper heißt!“ und er verschwand wieder. Derweil schlummerten Zane und Das Mädchen dass auf den Namen Melanie hörte friedlich. Die Zentauren beobachteten diese Szene und wunderten sich das Zane, Gerade der Zane der Menschen verabscheute, neben einem lag. Einer von ihnen hob Melanie hoch und legte sie auf den Rücken eines anderen. Von ihr ging eine Aura aus, so stark, dass es sie fast umhaute. Langsam liefen sie zurück zum Schloss und übergaben sie dem Schulleiter. „sie lag im Wald, friedlich schlafend, neben Zane.“ Sagte einer und sie verschwanden.

Als ich erwachte, sah ich um mich herum Menschen Köpfe. Ich erschrak, da ich nicht im Wald war.

„Sie ist wach“, sagte eine der Frauen und holte einen älteren weißhaarigen Mann. „hallo Melanie“ sagte er freundlich und reichte mir die Hand. Ich beobachtete ihn misstrauisch und ließ meine Hand bei mir. Er zog seine Hand zurück und seufzte. „also, Melanie, was haben sie im Wald gemacht? Wir waren überrascht zu hören dass sie neben Zane schlafend lagen. Er hasst Menschen. „

„deswegen verstehen wir uns.“ „wie bitte?“ „DESWEGEN VERSTEHEN WIR UNS!“, brüllte ich „sind sie so taub wie sie aussehen?“ damit hatte ich ihn wohl verärgert und er ging.

Nach und nach gingen auch die anderen. Als schließlich alle weg waren, öffnete ich ein Fenster und flog los. Zurück in den Wald. Das Schloss war kein Ort für mich. Sondern der Wald. Ich landete weich und

orientierte mich am Wind. Er strich leicht um meine Beine, wie ein Begleiter und Beschützer. Ich lief auf eine Lichtung zu, was ich wohl besser nicht getan hätte. Dort stand der Wildhüter und kümmerte sich um die Hippogreife. Der der neben mir lag als ich eingeschlafen war, kam freudig auf mich zu. Ich kuschelte mich in seine Federn und drückte mich an ihn. „wer da“, rief der Wildhüter laut. Er kam langsam auf mich zu. Ich war zwar noch halbwegs verdeckt von den Bäumen, der Hippogreif aber nicht. Er schob die Bäume zurück und sah mich. Na toll.

## Wo bin ich denn hier?

Super. Warum passierten diese Dinge immer mir? „wer bis‘ denn du?“, fragte der Wildhüter. „äääh äääh....“

„du bis‘ Melanie Harper stimmt’s?“

„ja“ ich hielt mich einsilbig, ich vertraute inzwischen keinem mehr.

„wie bis‘ denn aus dem Krankenflügel entkommen?“

„nun äääh ja..“ komm schon der ist nett da kannst du dir sicher sein! Flüsterte ich mir in Gedanken zu.

„kannst du ein Geheimnis für dich behalten? Also ein riesiges!“

„`türlich kann ich das!“

„na gut...“ ich kletterte einen Baum hoch und sprang. Also wirklich, ich sprang! Einfach von einem Baum runter. In meinen sicheren Tod! Ich konzentrierte mich und wusch! Ich sauste in den Himmel. Ich konnte nicht anders als lachen. So hatte ich mich seit Ewigkeiten nicht mehr gefühlt. Als ich landete stand er mit offenem Mund da. „Komm mal mit“ war das einzige was er sagte. Er führte mich zurück ins Schloss. Na toll! Warum mussten alle denen ich vertraute, sich gegen mich wenden! Er zog mich in Richtung einer Statue, ein runzeliger Mann mit einer knitterigen Papierrolle in der Hand. Ach man ej! Aber hey, die Statue hatte verblüffende Ähnlichkeit mit dem Rektor dieser Irrenanstalt. Ich musste kichern. Sofort hörte ich auf. Mir wurde klar wie bescheuert ich mich benahm. Vielleicht hätte ich mitgehen sollen als der Mann die Kinder gerufen hatte. Ich bekam ein ziehen hinten im Rücken und an der Kopfhaut, meine Haut begann wie wild zu jucken. Automatisch kratzte ich mich.

Der Mann, ich glaube er heißt Cassian, redete irgendwie mit der Statue. Schließlich rollte der Statue die Papierrolle aus der Hand und sie ließ uns durch. „Professor Milgan Sir, ich habe sie im Wald gefunden.“ Von mir kam nur ein Seufzer. „ah, ja Melanie! Mir scheint dir gefällt es hier nicht, du läufst immer weg.“ „joa mir gefällt’s hier nicht wirklich, aber wo sollte ich sonst hin?!“ der Professor hatte ein riesiges Fragezeichen im Gesicht.

„Na dafür das sie Rektor sind und dass sie alles über ihre Schüler wissen sollten, sind sie ziemlich desinformiert!“ nur noch ein größeres Fragezeichen in seinem Gesicht. Plötzlich stand er auf, und holte eine Brille, sie hatte relative runde Gläser und war sehr abgegriffen, hervor. Er setzte sie auf und murmelte: „Mhhhhhhh, Mhhhhhhh jaja...“

„Mann sie erinnern mich an diesen nervigen Mann aus diesem Laden.“

„huch!“ der Professor schreckte auf.

„könnte ich ihren Zauberstab sehen?“ ach du heilige Scheiße!

„nein!“

„und wieso nicht?“

„man sie hören sich an, als seien sie ein kleines Kind. Dann bin ich eben der Erwachsene und sage: weil es eben so ist!“

Ich drehte mich um und ging auf die Tür zu. Die beiden Männer waren zu verblüfft um mich aufzuhalten. Ich lief schnell an der Statue vorbei, und direkt in einen Lehrer rein. „na wo wollen sie denn hin? Ich denke in ihren Schlafsaal!“ ich nickte nur erleichtert. „in welchem Haus sind sie denn?“ das war eine gute Frage. Hier gab es Häuser? „äääh, äääh.“ „sie haben es also vergessen. Ja, ähm, ich zähle ihnen die Häuser auf, vielleicht erkennen sie ihres ja. Also: Laetnaerd, Pulchrayd, Cammudia und Sirgair.“ Mhh, hören sich alle komisch an. „ahh ja, Sirgair war’s“ die klingen ganz nett, beziehungsweise eingebildet und die Nase hochtragend. Dort würde man mich nicht beachten. Der Lehrer brachte mich mehrere Treppen hoch und schließlich noch durch eine Dachluke. Ich kam in einem wundervoll schwarzem Raum an und fühlte mich sofort wohl. Es gab viele Nischen und Ecken in denen man sich verkriechen konnte. Er brachte mich zu einem Zimmer in dem meine Sachen standen. Komisch, aber ich war zu müde um länger darüber nachzudenken. Ich ließ mich einfach in das gemütliche Bett fallen und schlief auf der Stelle ein.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, wunderte ich mich sogar dass ich in einem Bett lag. Sogar in einem weichem! Ich rappelte mich auf und zog mich um, da ich ja noch die dreckigen Klamotten der letzten Tage trug. Der Rest meiner Klamotten roch extrem nach Feuer und meinen Umhang warf ich mir nur über die Schultern. Die Haare, die inzwischen schon bis knapp über die Hüfte gingen, band ich mir in einen seitlichen

Mozartzopf. Schnellen Schrittes ging ich die Treppe herunter die in mein Zimmer führte, und durch den Raum in eine kleine Nische. Ich setzte mich auf das Fensterbrett und lehnte meinen Kopf an die kühle Scheibe. Nach ungefähr einer halben Stunde trudelten ein paar andere Schüler ein. Mir wurde es zu laut, drum beschloss ich, runter zu gehen, und nach etwas zu essen zu suchen. Irgendwann kam ich in einer riesigen Halle an, überall standen Tische mit den erlesensten Speisen darauf. Ich aß tüchtig und wunderte mich dass niemand kam. Ich ging wieder hinaus und bemerkte dass die Flure wie leergefegt waren. Dafür kam lauter Lärm von unten. Ich lugte kurz um die Ecke und sah eine Halle, die sogar noch größer war als die andere. Ich war satt, deswegen hielt ich es nicht für nötig, noch einmal zu essen. Ich drehte mich um und entschloss mich, das Schloss zu erkunden. Ich lief eine Weile rum, durch das ganze Schloss. Ich glaub ein paar Mal bin ich sogar im Kreis gelaufen. Ich war gerade einen Gang im, glaube ich, vierten Stock langgelaufen, da ertönte ein Knall und ich lag auf dem Boden. Mann ey, was war denn hier los! Ich schüttelte mir die Haare aus dem Gesicht und erblickte die Jungen aus dem Zug. Ach neeee! Auf Gesellschaft hatte ich echt keine Lust! „sorry!“, sagte einer von denen und streckte mir die Hand entgegen, fuhr aber sofort zurück. „du bist doch, Melanie Harper!“ „ja die bin ich und wenn du jetzt mal Gentleman like sein könntest und mir hochhilfst, wäre ich bereit dir ein Autogramm zu geben!“ fauchte ich. Gleich darauf stand ich auf und sah sie nochmal wütend an. „wurdest du inzwischen in ein Haus eingeteilt?“ „ja, wenn es dich so interessiert! Außerdem wurde ich nicht eingeteilt, ich habe es mir selbst ausgesucht!“ „und welches ist es?“ Mann, der wollte nicht wirklich einen auf Smalltalk machen oder? Als Antwort fauchte ich nur und machte mich aus dem Staub. Ich rannte mal wieder weg. Scheint ja ein Hobby von mir zu werden!, dachte ich. Ab in die Keller! Einfach alle Treppen runter! Man, hier gab’s viele. Ich musste inzwischen am Erdmittelpunkt sein oder so! Fenster gab es schon lange nicht mehr. Endlich kam ich an einer kleinen Tür an, also wirklich klein! Ich duckte mich und ging hinein. Was ich sah war wunderbar und urkomisch zugleich. Kleine Elfen flogen umher, meistens in Zehner-Grüppchen. Jede Gruppe trug ein Tablett mit den leckersten Sachen. „wow!“ hauchte ich und sogleich sauste eine Gruppe heran, und ein sagte: „Sippy, Crippy, Kippy, Bippy, Kibippy, Likelippy, Flippy, Tippy, Dippy und Zippy. Zu ihren Diensten. Was wollen sie?“ wow! Nochmal wow! Das hier war merkwürdig! Sehr merkwürdig! „äääh ääääh...“ „sie haben einen Rekord gebrochen! Die meisten wissen noch nicht einmal dass dieser Raum existiert! Sie haben ihn innerhalb von 12 Stunden gefunden!“, quickte eine. Aha! „äh, habt ihr Süßigkeiten? Also Brausebobons und Schokolade?“ „jaja Ja! Kommt sofort!“ und so ging ich, mit Süßigkeiten beladen, wieder hoch. Die Elfen hatten mir einen Korb mitgegeben, wo alles hinein passte. Ich fand einen Weg, mit dem ich schneller nach oben kam. Als ich dann wieder ein paar Fenster sah war ich erleichtert endlich wieder Tageslicht zu sehen. Ich lief nach draußen und ließ mich ins noch warme Sommergras, neben dem See, fallen. So einfach daliegen und essen, als gäbe es keine Probleme auf der Welt. Und einmal dachte ich einfach nicht an meine Familie. Ich lag einfach auf der Wiese, aß Süßigkeiten und träumte. Mir war einfach danach etwas Verrücktes zu unternehmen. Also stand ich auf und sprang in den dunklen See. Das Wasser schlug über mir zusammen. Ich tauchte unter und schwamm mit großen Zügen immer tiefer. Ich war süchtig nach diesem Gefühl wie nach dem Gefühl zu fliegen. Einfach frei sein. Plötzlich wurde ich hinaufgezogen. Ich kämpfte dagegen an, ich wollte hier nicht weg. Letztendes war derjenige, der mich zog, stärker. Ich ließ mich raufziehen. Als ich oben war, sah ich dass es einer der Jungen aus dem Zug war. „sag mal willst du dich umbringen?“ nein wollte ich nicht. Ich wollte wieder frei sein. Wieder fliegen oder schwimmen. „nein.“ Sagte ich die Wahrheit. Echt jetzt? Fragte ich mich selbst.

„und warum bist du dann in den See gesprungen. Es sah so aus als wolltest du dich ertränken!“

„dann sah es eben so aus. Und! Ich schwimm halt gerne.“ Sagte ich und fügte nuschelnd hinzu: „was ich erst seit heute weiß“ ich war immer vom Wasser weg gewesen. War nie geschwommen. Ich war während der Schwimmzeit krank gewesen. Ich warf meine Haare über die Schulter und stolzierte weg. Sollte der doch wer weiß was denken! Nachdem ich ihn so stehen gelassen hatte ging ich in Richtung des Gemeinschaftsraumes. Schnell lief ich die Treppe in mein Zimmer und schnappte mir meine Gitarre. Ich wusste genau was ich tun sollte. Noch einmal umschaun das nichts Verdächtiges in meinem Zimmer liegen könnte. Als nichts verräterisches mehr dort lag, was darauf hindeutete das ich schwimmen war, lief ich schnell in die Küche, zu den Elfen. Vielleicht konnte ich da ungestört spielen. Also rannte ich alle Treppen runter, in der Hoffnung, die Küche wiederzufinden. Tripp, trapp, hallten meine Schritte auf den Treppen. Endlich kam ich zu dieser mini Tür. Ich öffnete die Tür und betrat den Raum der Elfen. Sofort kam der Schwarm der mich schon letztes Mal begrüßt hatte angefliegen. „könnte ich ein wenig Gitarre spielen?“ fragte ich und eine von ihnen, ich glaube es war Likelippy, sagte erfreut: „immer gern! Ich habe noch nie Musik gehört!“ also begann ich zu spielen. Ein

langsames Lied, das sich in einen Rock Song veränderte. Am Ende schmetterten alle Elfen: „Money, Money, Money, must be funny, in the Richmans World.“ es war einer dieser ewig alten Songs, die meine Eltern immer abends bei einem Glas Champagner gehört hatten. Meine Familie. Meine nicht existente Familie. Aber hier hatte ich eine Neue gefunden. Bei kleinen Elfen. Ich bin völlig durchgeknallt, dachte ich. Dann erst bemerkte ich dass die Elfen mich anbettelten ein neues Lied zu singen. Ich ließ mich erweichen und stimmte einen Akkord an. Es war ein Lied was ich einmal geschrieben hatte als so sauer auf einen Jungen war, der gesagt hatte, Mädchen würden immer nur schminken und hysterisch sein. Als ich die ersten paar Takte gespielt hatte, begann ich zu singen:

„Ihr Mädchen seid auf Instagram  
Auf YouTube Und im Bus.  
Ihr labert ohne Pause, in der Pause meistens Stuss  
Über Kunst, über Jungs  
Am liebsten über uns.

Jungs gegen Mädchen.  
Mädchen gegen Jungs!

Jungs gegen Mädchen.  
Mädchen gegen Jungs!

Jungs sind wie Wasser  
Keine Farbe kein Geschmack  
Wie'n Witz ohne Lacher  
Denk ich richtig drüber nach.  
Auf ihren Schultern sitzt ein Kopf, Keiner weiß wieso.  
Mädchen Gegen Jungs-  
Come on Girls, Let's go

Sie Riskieren ne große Lippe, doch ich habe nur eine Bitte:  
Wechsel mal dein Deo und dann ab durch die Mitte!  
Und überhaupt ist alles Retro wie du rappst!

Jungs gegen Mädchen!  
Nein, Mädchen gegen Jungs!  
Jungs gegen Mädchen!  
Nein, Mädchen gegen Jungs!  
Das gibt Ärger!“

Als ich geendet hatte, klatschten die Elfen wie verrückt. „nochmal!“ „ein neues!“ sie riefen alle durcheinander. Schließlich ließ ich mich erweichen und stimmte wieder ein paar Akkorde an. Als ich so weit war, begann ich zu singen:

„Ich war als Kind  
was viele sind  
lieb nett und brav und unbedarft  
nun wendet sich  
das Blatt für mich  
ich seh es klar ein Traum wird wahr  
alles sieht rosig aus  
ich komme ganz groß raus  
Hier bin ich alle sehen mich an  
ich kann was ich kann  
nichts lässt mich zweifeln.  
hier komm ich

funkelnd leuchtend hell  
 sensationell bin ich  
 ich steige auf  
 verlasst euch drauf  
 erklimme weiter  
 die Aufstiegsleiter  
 ich kenn' den dreh  
 ich weiß wie´s geht  
 ich will hinauf  
 ich hab es drauf  
 ich heb vom Boden ab  
 ich bring die Welt auf Trab  
 Hier bin ich  
 alle sehen mich an  
 ich kann was ich kann  
 nichts lässt mich zweifeln  
 hier komm ich  
 funkelnd leuchtend hell  
 sensationell  
 bin ich, bin ich, bin ich, bin ich, so bin ich, so bin ich  
 in dir steckt ein Stern der leuchtet  
 nimm ihn wahr und lass ihn frei  
 gib gas  
 hab Spaß dabei und dann schrei:  
**HIER BIN ICH**  
 alle sehen mich an  
 ich kann was ich kann  
 nichts lässt mich zweifeln  
 hier komm ich  
 funkelnd leuchtend hell  
 sensationell bin ich  
 hier bin ich  
 alle sehen mich an,  
 ich kann was ich kann  
 nichts lässt mich zweifeln  
 hier komm ich  
 funkelnd leuchtend hell  
 sensationell bin ich!  
 hier bin ich  
 alle sehen mich an  
 ich kann was ich kann  
 nichts lässt mich zweifeln  
 hier komm ich  
 funkelnd leuchtend hell  
 sensationell bin ich, bin ich, bin ich, bin ich, so bin ich, so  
 bin ich, bin ich, bin ich, bin ich, so bin ich, so bin ich, so bin ich!“

wieder klatschten die Elfen. „ich muss gehen. Tut mir leid. Morgen komme ich wieder. Spätestens wenn  
 ihr Abendessen macht!“ sagte ich und ging. Auf dem Weg nach oben kam ich an ein paar Jungen vorbei die  
 mich anstarrten. Komisch, dachte ich, ich habe noch kein einziges Mädchen gesehen. Als ich auf dem Weg in  
 mein Zimmer war, tappte ich, ganz in Gedanken versunken, in eine Seilschlinge. „na das ist doch wohl die  
 Höhe!“ schrie ich und nestelte an dem Seil herum. „würde derjenige der dieses Seil gelegt hat so freundlich  
 sein und mich befreien damit ich ihm eine klatschen kann!“ ein paar Jungs, ungefähr zwei Jahre älter, schauten  
 um die Ecke. „oh, äh, sorry! Wir dachten jemand anders würde reintreten. Ähm ja wir hohlen dich da wohl

besser raus!“ „ja, und zwar flott!“ erwiderte ich nur. „bist du sicher dass mit dir alles okay ist? Oh, sieh mal, die Wände werden rot!“ „mit mir ist alles okay, warum fragst du so nen Schrott?! Und wieso sind die Wände rot?“ als er mich runterließ wurde mir ganz schwummrig. Plötzlich wurde alles schwarz.

Mein Haus. Meine Familie.

Schwarze Menschen mit Zauberstäben. Sie richteten ihre Zauberstäbe auf sie. Sie Sagten etwas. Und dann waren sie tot. Meine Familie.

Ich roch Desinfektionsmittel. Alles war weiß. Nicht schon wieder! Ich Versuchte mich zu bewegen doch mein Körper versagte seinen Dienst. Langsam öffnete ich die Augen. Über mir war ein Kopf. „ich glaube sie ist wach!“ Allmählich konnte ich mich auch wieder bewegen. „was ist los? Wo bin ich?“ „du bist im Krankenflügel. Als wir dich runtergeholt hatten bist du umgekippt und mehrere Treppen runtergefallen. Rein Theoretisch müsstest du tot sein. Du hattest ziemlich schlimme Verletzungen. Als wir runtergekommen sind haben deine Wunden schon zu heilen begonnen. Und, naja, deine Augen. Die... wir haben nichts gemacht!“ „gib mir den Spiegel!“ forderte ich ihn auf. Als ich mich sah erschrak ich. Meine Pupillen waren riesig. Sie überdeckten meine Iris. Es sah seltsam aber... Richtig aus! Meine Haare waren inzwischen nur noch braun und grün. Meine Haut, cremello. Dann bemerkte ich die Flecken auf meinen Armen. Sie waren kunstvoll über meine Handflächen bis zu den Handgelenken geschwungen. Wenn man genau hinsah, erkannte man, dass es einen Engel darstellen sollte. Ich war so fasziniert von meinem Handgelenk, dass ich gar nicht merkte wie er ging. „wann kann ich gehen?“, fragte ich. „Nein, Nein! Du bleibst die nächsten Wochen Hier!“ meckerte die Krankenschwester. Nächste Wochen! Nein so lange werde ich nicht bleiben, dachte ich. Ich griff nach dem Spiegel und sah mich an. An meiner Stirn prangte eine Narbe. Ich schätzte sie auf circa 10 Zentimeter. „Nehm das hier erstmal!“ ach neeee! Nicht schon wieder die Kankentante! Ich schluckte die Medizin brav. Und dann schlief ich ein.

Als ich aufwachte, bemerkte ich wie dunkel es war. Meine Hände kribbelten unangenehm. Ich schälte mich aus den Decken und krabbelte aus dem Bett. Langsam ging ich zum Fenster und öffnete es. Kalte Nachtluft schoss mir entgegen. Die Haare, die Haut, Die Augen, die Narbe. Alles war mir egal. Einfach nur raus. Es war wie eine Sucht. Ich stieß mich ab und schoss hoch in den Sternenhimmel. Es war als ob der Himmel mich umarmen würde. Langsam glitt ich hinunter auf den Boden. Ich wusste es war tödlich, aber es musste sein, ich trat aufs Wasser. Es spritze zu beiden Seiten hoch und bildete einen Tor Gang. Ich kam aus dem Staunen nicht heraus und lief los. Immer schneller. Und plötzlich war alles vorbei. Es war als ob das Leben an mir vorbei gezogen wäre ohne dass ich was gemerkt hätte. Ich drehte mich um und sah einen Nebelschleier. Langsam wurden seine Konturen fester und ich konnte es ausmachen. Es war ein Mann, Mitte vierzig, kurzes Haar und ein Anzug. Aber es war kein Mensch. „du hast dich zu weit in unser Revier gewagt! Dafür musst du bezahlen!“ sagte er mit süßer Stimme. Ich legte den Kopf schief und beobachtete ihn. „nun denn, bezahle!“ was sollte ich denn diesem Gespenst geben? „und was soll ich ihnen geben?“ schrie ich.

„nur eine Kleinigkeit. Deine Seele. Keine Angst, es ist gleich vorbei!“

Warte was? Meine Seele? Häh? Muss man das verstehen? Plötzlich zog es in meinem Herzen. Mein Kopf dröhnte. Aber mein Atem blieb ruhig. „so redest du nicht mit der Tochter der Mutter! Lass das Mädchen in Frieden!“ ich brauchte eine Weile um zu verstehen dass ich es war die sprach. Meine Stimme klang fremd und gleichzeitig bekannt. Ich ballte meine Hände zu Fäusten und bohrte meine Fingernägel in meine Handflächen. Der Mann zuckte zurück und nun lag es an ihm zu starren. Langsam musterte er mich und sah aus als wäre ich die Königin und er der Dorftrottel.

„aber natürlich!

Das Mädchen,  
reinen Herzens,  
mit der Stimme rein und klar.

Die Tochter der Höchsten, die Botschaft, das Lied.

Die Nächste der Höchsten, der Hoffnungsstrahl.“ Es war als ob ich in eine Steckdose gefasst hätte. Meine Finger und Haare knisterten und plötzlich sah ich Dinge die ich noch nie gesehen hatte. Es waren Bilder die ein anderer gesehen hatte. Ich sah auf das Wasser und sah wie aus meiner Brust ein goldener Strahl stieß. Er löste sich in kleine Fäden um mich herum. Es war wie ein Schild. Die Anerkennung war nun aus dem Gesicht des Mannes deutlich zu erkennen. „eine so junge aber so gut ausgebildete wie dich habe ich ja noch nie gesehen. Und wie es aussieht ist dein Element das Wasser. Soso, wie heißt du?“



„was geht sein das an? Und wer sind sie und was meinen sie mit ‘‘dein Element ist das Wasser‘‘?“ der Wind tauchte urplötzlich auf und raste auf mich zu, wie ein alter Freund der mich vermisst hätte. Der Mann wich noch einen Schritt zurück. Sein Mund formte ein „oh“ das man gegen den Wind nicht hören konnte. Er ging noch einen Schritt zurück. Der Wind wirbelte meine Haare umher und Bauschte meine Klamotten auf. Plötzlich erschien eine Gestalt hinter dem Mann. Es war der Junge der mir alles erklärt hatte, mit dem Sturz und so. Auf einmal war ich ganz erschöpft und total ausgelaugt. Meine Beine wurden schwer und ich sank auf die Wasser Oberfläche. Ich lag auf dem Wasser, der Wind spielte mit meinen Haaren und das Wasser umarmte mich. Ich sank hinunter, bemerkte nur aus dem Augenwinkel wie der Junge mir hinterher sprang. Und dann sah ich nur noch das Wasser. Ich spürte nur noch das Wasser. Ich hörte nur noch das Wasser. Und es war, als ob es mir beruhigend zuflüstere, es würde mir nichts tun. Und dann füllten sich meine Lungen wieder mit Sauerstoff. Ich atmete tief ein und öffnete wieder die Augen. Der Junge saß neben mir, ich lag im Gras neben dem See. Ich sah dem Mond zu, und merkte, dass heute Vollmond war. Und dann sah ich mir den Jungen an. Er war ungefähr zwei Jahre älter als ich aber ungefähr, zehn Lichtjahre unerwachsener. Sein Haar hatte einen Mittelscheitel und war, soweit ich das im schummerigen Mondlicht beurteilen konnte, schwarz und Lockig. Ein Schauer fuhr über meine Haut. Irgendwoher kannte ich ihn, ich wusste aber nicht woher. Als er den Mond sah erschrak er und rannte auf den Wald zu. „warte!“ schrie ich, stand auf, und rannte ihm hinterher. Während er immer tiefer in den Wald lief, verwandelte er sich in dunkelbraunen Fuchs. Um hinter ihm her zu kommen, musste ich mich ziemlich anstrengen. Dann fiel mir das laufen einfacher und ich lief ihm leichtfüßig hinterher. Als wir auf einer Lichtung ankamen, staunte ich nicht schlecht. Und dann erschrak ich. Ein Werwolf stand da, inmitten der Bäume, und neben ihm ein verletzter Junge. Er hatte kurzes, glattes braunes Haar und... Blut sickerte aus einer Wunde am Hals. Ich erschrak so sehr das ich zurücksprang und winselte. Winselte? Ich sah an mir herunter. Ich war ein silberner Wolf! Natürlich hatte mich der Junge jetzt bemerkt und sah mich ängstlich an. Der Fuchs, oder der andere Junge, sah mich jetzt auch an und ging in Lauerstellung. Als würde er von mir einen Angriff erwarten. Ich trat näher an den verletzten Jungen heran und erkannte dass es einer von denen war, in deren Seil ich getreten war. Der Fuchs knurrte nun und sah so aus als würde er mich angreifen wollen, falls ich seinem Freund zu nahe treten sollte. Und trotzdem ging ich weiter. Als der Fuchs noch einmal knurrte, sah ich, dass der Werwolf sich an ihn Herangeschlichen hatte. Und dann sprang ich. Dem Werwolf ins Gesicht. Er jaulte und zog sich in eine Ecke zurück. Dann trat ich wieder an den verletzten heran. Ich schleckte ihm sein Gesicht ab, wie Wölfe oder Hunde dass halt machen, und sofort fing die Wunde an zu heilen. Der Kampf gegen den Werwolf, hatte mir allerdings das letzte bisschen Kraft geraubt und ich brach zusammen.

Als ich aufwachte lag ich im weichen Moos, inmitten der Bäume. Ich hatte schlimme Schürfwunden an Armen und Beinen und einen starken Muskelkater. Ich setzte mich auf und ging in Richtung Schulgebäude. Jedenfalls dachte ich dass es der Weg in Richtung Schulgebäude war. Als ich aber eine Gefühlte halbe Stunde gelaufen war, merkte ich dass es der falsche Weg sein musste. Während ich noch ganz in Gedanken versunken war, lief ich in etwas hinein. Autsch! Mannomann! Dann sah ich auf. Ich sah direkt in das Gesicht eines Hippogreifes. Das war die Lösung! Vielleicht konnte ich mich nicht nur in eine Wölfin verwandeln, sondern auch in etwas mit Flügeln. Ich stellte mir vor fliegen zu können und... Stopp! Ich KONNTE fliegen! Sofort stieß ich mich, ohne Nachzudenken, ab und flog in den Himmel hinein. Eine Weile vergaß ich mich selbst. Dann aber, fiel mir ein, warum ich flog. Ich wollte in die Schule! Widerwillig ließ ich mich ein wenig tiefer sinken und hielt nach dem Schulgebäude Ausschau. Hinten, am Horizont, konnte ich die Türmchen sehen. Ich schoss los, auf die Schule zu. Der Wind peitschte mir ins Gesicht, bauschte meine Hose auf und spielte mit meinen Haaren. Ich nahm noch ein bisschen an Geschwindigkeit zu und stoppte abrupt, als vor mir die Schule stand. Sofort ließ ich mich runter sinken und trat auf den Boden. Gemächlich spazierte ich rein, als wäre ich nur kurz einkaufen gewesen. Momentan war keiner zu sehen, und ich fragte mich wieso. Es war Montag! Ach du heilige Scheiße! Ich schnellte auf mein Zimmer und griff nach der Tasche mit meinen Unterrichts Sachen und wollte schon rauslaufen, als ich den Zettel auf meinem Bett sah. Es war ein Stundenplan! Ich warf einen kurzen Blick drauf der mir sagte, dass ich in einen Verwandlungsraum Nummer 12 musste. Ich rannte los, in der Hoffnung, dass irgendwo „Verwandlungsräume“ ausgemalt waren. Ich schaute mich hektisch zu allen Seiten um stoppte plötzlich als ich eine große 12 an einer Tür neben dem Schild „Verwandlungsräume“ sah. Ich schlich mich rein und setzte mich auf den hintersten Platz und packte meine Sachen aus. Die Lehrerin, eine äußerst streng wirkende Frau mit Dutt, erklärte gerade die Aufgabe. Man sollte ein Streichholz in eine

Nadel verwandeln. Wir bekamen alle eines ausgeteilt und sollten es durchführen. Da ich keinen Zauberstab hatte, versuchte ich, die Figur mit dem Finger nachzuahmen. Es wurde KEINE Nadel. Es wurde etwas blasen förmiges, das vor mir rumschwebte und mir zeigte was heute Nacht passiert war. Der Mann. Dieses Gedicht oder was auch immer es sein sollte. Und dann der ganze Rest. Alles kam nochmal und nochmal in diese Blase. Ich sah es mir immer wieder an und erkannte die Details immer besser. Inzwischen hatte ich erkannt, dass das goldene Licht nicht aus meiner Brust kam, sondern von überall. Also aus den Augen zogen sich hauchdünne Fäden, die Haare wurden zu Fäden.

„hrm, hrm!“ ach du heilige Scheiße! Was machte die Lehrerin hier?!

„ich denke nicht, dass dies hier ihre Aufgabe war! Wo ist ihr Zauberstab?“

„ich bin mir sogar sicher dass das hier nicht die Aufgabe ist.“, warf ich ein, „aber meinen Zauberstab kriegen sie nicht!“ na toll! Musste ich mich denn immer in so eine Scheiße reinreiten?

„sie kommen mal mit!“ und damit führte sie mich aus dem Klassenraum und den Gang entlang, zu einem Zimmer, auf der die 1 prangte.

„Professor Saldier? Ich habe hier jemanden. Sie sollten sich das mal ansehen!“ und damit kam ein kleiner Professor aus dem Klassenraum auf uns zu gewatschelt. Ich musste grinsen. So jemanden hatte ich noch nie gesehen. „was ist denn los? Wo brennt’s denn?“ fragte er.

„sehen sie sich das an. Mach was du in meinem Unterricht getan hast!“ letzteres sagte sie an mich gewandt. Na toll! Jetzt würden sie rauskriegen dass ich keinen Zauberstab besaß! Ich nahm die Hände hinter den Rücken und versuchte noch einmal eine Kugel zu formen. Es ließ sich ein leises plopp vernehmen und ich spürte dass die Kugel in meiner Hand schwer auflag. Ich holte sie vor und zeigte sie ihnen. Man sah das Erstaunen und das gleichzeitige Wohlwollen in seinem Blick. „zeig mir mal wie du das machst.“ Sagte er und sah mich an. Ich schüttelte heftig den Kopf. Auf gar keinen Fall!

„wieso willst du es mir nicht zeigen?“ darauf hatte ich keine Antwort. Ich musste es wohl oder übel tun. Ich nahm meine Hände nach vorne und fuhr mit ihnen unsichtbare Kreise und Schlangenlinien nach. Dann zog ich sie auseinander und, Plopp! Der Professor legte den Kopf schief. „wie machst du das, mit den Händen? Normalerweise kann man erst zaubern, wenn man ein Zauberer ist und einen Zauberstab besitzt. Nur eine konnte das... wie heißt du?“

„Melanie Charlet Miriam Harper“

„Harper, Harper, da klingelt was! Waren das nicht die die am 28.07 ermordet worden sind? Die Tochter fehlte! DU bist eine Harper?“

Ich schluckte und antwortete: „ja.“

„du bist nicht adoptiert oder so? Du siehst nämlich nicht wie eine Harper aus. Die Haare und die Augen sind bei Harpers ganz anders!“

„Ja, zum Teufel Nochmal! Diese scheiß Haare und die bedeckten Augen Ändern nichts, rein gar nichts, daran, dass ich eine Harper bin!“, schrie ich. Genauso schnell wie ich ausgerastet war, fing ich mich auch wieder. „tut mir leid.“ Nuschelte ich. „komm mit!“ sagte der Mann, nun eindeutig sehr viel strenger. Ich folgte ihm in das Klassenzimmer. „setz dich neben Alex!“ ich setzte mich auf den Platz auf den er gezeigt hatte. Der Junge, Alex, war ungefähr 4, nein 5, Jahre älter. „wir beschäftigen uns heute mit Elementzaubern. Ihr arbeitet mit eurem Nachbarn und versucht euch erstmal an der Luft Magie.“ Ich wandte mich Alex zu und forderte ihn auf: „okay... ich habe keinen blassen Schimmer was hier abgeht also erklär es mir.“ „wir sollen versuchen einen Wind aufkommen zu lassen. Wer fängt an? Ich denke mal ich.“ „du bist ziemlich von dir selbst überzeugt, oder? Lass mich anfangen.“ Ich setzte mich gerade hin und erinnerte mich daran wie es war zu fliegen, oder wenn der Wind an den Haaren zerrt. Auf einmal zerrte der Wind an meinen Haaren! Er wirbelte sie herum und zog an meinen Kleidern. Ich öffnete die Augen und sah wie sich ein Orkan durch das Klassenzimmer bewegte. Also bitte! Nicht immer gleich so heftig werden! Der Orkan wurde immer stärker und die Schüler klammerten sich an ihre Tische. Ich stand mittendrin und wusste nicht was ich tun sollte. Meine Haare um wirbelten mich und dann sah ich erst, dass sie silbern waren! Meine Augen brannten und meine Beine Taten weh. Ich stolperte und fiel. Und während ich fiel, verschwand der Wind so schnell, wie er gekommen war. Ich stand auf und sah mich um. Überall lag Papier und Schüler krabbelten unter ihren Tischen hervor. War ich das? Ich half Alex, der vor Schreck vom Stuhl gefallen war, aufzustehen und den Tisch wieder gerade hinstellen. „was war denn das! So was habe ich noch nie gesehen! Sag mal, wie alt bist du eigentlich?“ „ich bin elf Jahre alt und ich tippe du bist du bist 16.“ Stellte ich nüchtern fest und ließ mich auf den Stuhl sinken. Ich ballte meine Hände zu Fäusten und legte meinen Kopf auf ihnen ab. Mein Kopf dröhnte

und meine Beine taten vom Aufprall weh.

„ich denke das war genug für heute. Ich bitte sie nun in die Pause zu gehen.“ Sagte der Lehrer. Ich wollte gerade gehen da sagte der Lehrer noch: „Melanie und Alex, bitte bleiben sie noch kurz!“ wir beide drehten uns um und gingen zum Herrn Professor. „Melanie, das was sie heute geleistet haben war mehr als hervorragend. Nur“ er zeigte auf das Klassenzimmer, „das hier ist vielleicht nicht ganz so gut. Alex, sie hätten dass verhindern können! Sie sind entlassen.“ Als wir draußen waren fragte Alex mich aus: „wie hast du das gemacht? Wo hast du das gelernt? Wie heißt du nochmal?“

Ich lachte. „eines nach dem anderen. Also ich heiße... Hast du schon mal was von den Harpers gehört?“ „na klar die kennt jeder hier! Das ist so bescheuert dass sie tot sind! Bei uns in der Zaubererwelt sind die total prominnet! Also, Wie heißt du?!“

„Melanie Charlet Miriam Harper, angenehm. Ja, es ist scheiße dass meine Familie ermordet wurde!“

Alex klappte der Mund auf. „d, d, d du bist eine Harper!? Oh mein Gott! Dass muss ich meinen Eltern erzählen!“ und, Schwupps, weg war er. Ich musste grinsen. Dass mein Nachname so einen Trubel auslöste, fand ich komisch. Diese ganze Situation war komisch. „sie kann lächeln! Und wenn ich mich nicht verhöhrt habe, heißt sie Harper. Kommt dass erzählen wir den anderen.“ Ich drehte mich ruckartig um. „was ist! Wird es jetzt euer Hobby mich zu stalken?“ es waren die Jungs aus dem Zug. Ich wandte mich ab und sah auf meinen Stundenplan. Als nächstes hatte ich Zaubertränke im Kerker. Ich lief, in Gedanken versunken, jemanden hinein. „oh, äh, sorry, kannst du mir sagen wo die Kerker sind?“ „klar. Die Treppe runter und dann gleich links.“ Ich folgte ihrem Zeigefinger der auf eine steinerne Treppe wies. Ich stolperte sie hinunter und kam gerade noch rechtzeitig. Ich setzte mich auf einen Stuhl und packte mein „Tränke für den Alltag“ raus. „wir bereiten heute einen einfachen Furunkel

Trank zu“ schallte die Stimme des Lehrers durch den Kerker. „Seite 12 bitte!“ ich schlug mein Buch auf und folgte den Anweisungen.

1Schlupfschnecke in den Kessel rühren. Schön gar köcheln lassen. Ein wenig Mondschein Wasser hinzugeben. Was ich dann las war beängstigend. Blut einer Natra unterrühren. (s.402) ich blätterte hektisch auf Seite 402. Dort stand:

Die letzte Natra lebte vor über 240 Jahren. Sie verschwand auf einmal von der Bildfläche doch sie prophezeite:

Ein Mädchen wird kommen,  
Um euch zu retten.  
Elf Jahr und ewige Weisheit alt,  
wird es Schmerzen erleiden,  
und ihre Wandlung wird sein  
ewig dar.

So sagte sie es und verschwand. Das Mädchen soll die Tochter der Höchsten sein. Als man ihr Haus durchsuchte fand man einen Zettel mit ihrer Handschrift beschrieben.

Sollte ich es nicht schaffen,  
so soll das Mädchen gefunden werden.  
Für diesen Fall ist dies hier niedergeschrieben:  
Das Mädchen,  
reinen Herzens,  
mit der Stimme rein und klar.  
Die Tochter der Höchsten, die Botschaft, das Lied.  
Die Nächste der Höchsten, der Hoffnungsstrahl.

Ich erschrak. Das war das Gedicht was der Mann gesagt hatte! Und diese goldenen Fäden. War ich dieses Mädchen? Ein absurder Gedanke! Aber... Vielleicht. Das was mit mir geschah, geschah nicht ohne Grund. und ihre Wandlung wird sein ewig dar. Man könnte es probieren. Ich nahm das Messer was zum Zerschneiden der Schnecke gedacht war und ritzte mir die haut auf. Es war nur ein kleines Rinnsal Blut, doch das reichte schon aus. Ich ließ es in den Kessel fließen und der trank wurde grün, dann braun, dann blau, und letzten Endes schwarz. Ich las den letzten Satz für den trank. 2 Minuten auf kleiner Flamme kochen lassen, dann sollte er schwarz sein. Mein Trank war fertig und meine Hand fing schon wieder an zu heilen. Alles war paletti. Fast alles. Ich war also eine Natra. Toll, was brachte mir das? Ich sollte die Welt retten? NIE IM LEBEN! Aber wenn ich die Tochter der höchsten, also wahrscheinlich dieser anderen Natra, war, dann konnte

ich ja nicht Miriam Harper sein! So, noch eine Sache die mir meine Eltern verschwiegen hatten. Oder aber es war wie mit Jesus, da waren Maria und Josef auserwählt worden. Vielleicht war das ja auch bei mir so. „dein Trank ist gut, wie hast du das gemacht?“ fragte mich ein Junge. „mich an die Anweisungen gehalten und nicht geplappert.“ „in den Anweisungen steht dass man Natra Blut braucht. Wo hast du das her?“ toll, darauf hatte ich mal wieder keine Antwort. Schweigen war immer die beste Lösung. Ich schlug mein Buch auf und begann zu lesen. Dummerweise hatte ich genau die Seite von den Natras aufgeschlagen. Ich strich über ein Bild dass eine junge frau mit braungrünen Haaren zeigte. Und dann sah ich die Narbe. Sie sah genauso aus wie meine! Sie saß an genau derselben Stelle, hatte genau dieselbe Länge! Es war gruselig wie ähnlich wir uns waren. Nur ihre Augen und ihre Augen sahen nicht so aus wie meine. Und ihre Wandlung wird sein ewig dar, das war es! Langsam fügten sich ein paar Teile ineinander. Vielleicht konnte ich die Welt vor irgendeiner Bedrohung retten! Ich musste nur den Rest der Elemente irgendwie erwecken. Die Kräfte der Natur hatte ich bekommen als ich im wald geschlafen hatte. Die des Wassers als ich den See getaucht war und die des Windes als ich geflogen bin! Nur ein Teil schwirrte noch im Raum rum. Warum war ich gestürzt? Warum habe ich gesehen wie eine Familie ermordet wurde? Na gut, es waren zwei Teile. Meine Gedanken wurden jäh unterbrochen als mich der Lehrer ansprach. „die Stunde ist vorbei. Ich würde sie bitten, nun ein wenig ihres Trankes abzufüllen und dann nach vorne zu bringen.“ Ups... „äh ja, komme gleich.“ Ich wuselte geschäftig herum und füllte eine Glas Phiole mit meinem Trank, brachte es ihm nach vorne und ging, nicht ohne meine Bücher eingepackt zu haben. Als ich rauslief prallte ich gegen Alex. „hast du jetzt auch Zaubetränke?“ fragte ich. „jaja, ich wette ihr habt den Furunkel Trank gebraut und deiner ist, warte, nichts sagen, beige geworden!“

„nein“ murmelte ich kaum hörbar.

„was denn dann?“

„schwarz“

„das hat noch niemand hingekriegt! Noch nicht mal der Zaubetränkelehrer! Als er es mal versucht hat ist er, also der Trank, rot geworden und explodiert. Wie Hast du das gemacht?! Ich wiederhole mich!“

Am Ende schien er verblüfft zu sein. Ich murmelte: „Blut“

„wie, wo, was, Blut? Wer blutet?“

Ich musste lachen. „nein, in den Trank gehört doch Blut!“

„ja aber das einer Natra. Moment wo hast du das Natra Blut hergehabt?“

„ich dachte schon du fragst nie!“ lachte ich und zog das Messer raus und schnitt mir den Arm auf. „ich habe es mir freiwillig gegeben.“ Er starrte nur entgeistert auf meinen Arm und auf das Messer. „ddddd du bist eine Natra? Du bist wirklich komisch! Du bist eine Harper UND eine Natra! Mann, Mann, Mann!“ er raufte sich die Haare. „sind wir eigentlich so etwas wie Freunde? Also, inzwischen weiß ich ja kaum noch etwas. Noch nicht mal wer ich bin. Ich soll ja so was wie die Tochter der Höchsten sein. Dann können ja die die ich, bis jetzt, für meine Eltern gehalten habe, nicht meine Eltern sein. Oder aber es ist wie bei Jesus. Da wurden Maria und Josef auserwählt... also, im Großen und Ganzen bin ich mir noch nicht einmal sicher wie ich heiße. Ach Mann, das ist alles so verwirrend!“ jetzt lag es an mir sich die Haare zu rauhen. „komm Mal runter. Ich denke wir sind irgendwie Freunde. Ich geh dich mal meinen anderen Freunden vorstellen. Ääähm, aber die werden nicht glauben das ich mit einem elf jährigem Mädchen befreundet bin...“

„schon gut ich glaube ich kann so was. Geb mir zwei Minuten!“ Ich verschwand hinter einer Mauer und konzentrierte mich auf ein sportliches, 15-jähriges Mädchen mit roten Haaren. Ich wuchs, meine arme wurden stärker, genauso wie meine Beine. Meine grün-braunen Haare bekamen einen perlmuttfarbenen Glanz und meine Kleider wurden länger. Als ich damit fertig war trat ich raus und lief zu Alex zurück. Er bedachte mich mit einem bewundernden Blick. „also so, wirst du garantiert von meinen Freunden akzeptiert. Lass dich aber ja nicht auf Thomas ein!“ Wer zum Teufel war Thomas? Ich folgte Alex zu seiner Clique. Die Jungs sahen alle ganz okay aus. Einer sah aus wie ein Streber, ein anderer wie ein Football-star. Alle grinnten. „na wen hast du dieses Mal mitgebracht? Eine Schönheit wie es aussieht.“ Ich stöhnte nur entnervt auf. Ich hatte das gleiche Temperament wie meine Großmutter und war deshalb sehr reizbar. „Hallo ich bin Chiara Harper, Alex hat mir nichts von euch erzählt, also hallo! Und lasst mich in Ruhe!“ ich gab mir den Namen meiner Schwester, damit nicht auffiel dass ich die elfjährige Melanie Harper war. „du bist eine Harper? Also echt wirklich? Du hast den Brand UND die Leute von Mihael überstanden? Das hat noch nie jemand geschafft!“ „ich war an dem Tag nich zuhause...“ sagte ich als mir auffiel das wenn ich da gewesen wäre, das wohl meinen Tod bedeutet hätte. „cool! Ich wette die meisten wissen noch nicht einmal das eine Harper auf der Schule ist. Apropos, Schule, wieso tauchst du erst jetzt auf?“

„ich war bis jetzt auf, ehem, Hogwarts“

„du müsstest doch jetzt total reich sein wo deine Eltern gestorben sind... Die besaßen doch ein Vermögen!“

Ach echt? Ich war reich? Das war neu!

„ja, denke schon...“

Ich blinzelte und auf einmal schwebte da so eine Art geist über dem Jungen der Wie ein Footballstar aussah. Er sagte: „die ist Heiß! Die gehört mir!“ ich wandte mich zu Alex um und sah dass auch über seinem Kopf so etwas schwebte. „oh oh, Thomas hat schon wieder so einen Blick drauf... Ich werde ihn mir wohl mal zur Seite nehmen müssen.“ Okay... Das war absolut gruselig! Am besten ich verschwand... Es war doch eine dumme Idee dass Alex mich seinen Freunden vorstellen Wollte! Ich rannte den Gang entlang auf den Hof, über allen Köpfen schwebte so ein Geist! Überhaupt, wer war Mihael? Während ich rannte verwandelte ich mich wieder in die elf-jährige Miriam Harper. Ich rannte einfach weiter, ohne zu beachten wohin ich lief. Meine Haare wuchsen, wurden Braun und grün, Mein Gehör wurde empfindlicher, meine Augen, wieder nur Iris. Als ich beinahe gegen einen Baum lief, sah ich wieder hoch. Vor mir, auf einem Baumstamm, saß ein Phoenix. Er legte seinen Kopf schief und sah mich fragend an. Da erst bemerkte ich, dass ich weinte. Vereinzelt tropften Tränen aus meinen Augen. Ich ließ mich neben ihn sinken. Und dann begann ich zu reden. Ich redete wie ein Wasserfall, brachte die Zeiten durcheinander, die Reihenfolge der Geschichte und redete einfach immer weiter. Als ich endlich aufhörte zu reden, segelte eine Feder aus seinem wundervollen Federkleid hinab. Er nahm sie vorsichtig in den Schnabel und legte sie mir in die Hände. Sie war so schön. Blau und rot und grün, alles vermischt. Als eine meiner Tränen darauf fiel, glitzerte sie, verformte sich und wurde ein Ei. Ich hielt schützend meine Hand um es und rieb ein wenig daran. Es wurde warm und strahlte Licht aus. Behutsam hielt ich es an meine Brust und spürte wie sich der Herzschlag des Wesens mit meinem vermischte. Sie schlugen im Einklang. Das Ei bekam feine Risse und brach schließlich auf. Ein paar azurblaue Augen strahlten mich an, und mein Herz tat einen freudigen Sprung. Das Wesen raschelte mit seinen Federn und strahlte. Es schlug mit den Flügeln und tat ein paar freudige Hüpfen. Die Flügel waren hellblau, der Schnabel blutrot und das Federkleid sommersonnenwiesengrün. Es stieß sich ab und flog hoch, ein paar Meter über dem Boden schwebte es, so schön, so verletzlich. Langsam stand endlich auf. Meine Beine Knackten, es war als ob ich seit Jahren mich nicht bewegt hätte. Der Vogel, er war schon beträchtlich gewachsen, ließ sich auf meinem Arm nieder. und plötzlich wusste ich es, ich sah endlich klar.

Es war egal ob ich eine Natra war, dass ich meine Familie verloren hatte. es war nun mal geschehen. und wenn so etwas noch einmal geschehen würde, würde ich bereit sein. es war als ob mit der Geburt des Vogels, auch die alte Melanie Harper gestorben. Eine Neugeburt nannte man so etwas wohl. Ich würde mich nicht verstecken. Ich würde offen zugeben wer ich bin. Obwohl, vielleicht war es nicht sonderlich klug zu zeigen was ich war. Als würde ich ein Schild an mich heften: Bitte töten! Ich sollte zuerst rausfinden wer ich war, bevor ich es herum posaunte. Ich ließ mich wieder nieder und begann zu summen. „Mhhhh, Mhh, Mhhhh, Das ist es!“ ich begann:

„ich spüre mein Herz schlagen,

mein Herz sagt mir,

tu es,

ja,

doch mein Kopf und mein Körper

die sagen mir!

Tu es nicht nein, nein!

Es würde dein Untergang sein!

Tu es nicht, tu es nicht!

Du bist das einzige Licht!

Das diese Welt,

am Leben erhält!“

das stimmte. Wie war das nochmal?

„Das Mädchen,

reinen Herzens,

mit der Stimme rein und klar.

Die Tochter der Höchsten, die Botschaft, das Lied.

Die Nächste der Höchsten, der Hoffnungsstrahl.“

Ich legte den Kopf in den Nacken und mir wurde übel. Der Artikel:

Ein Mädchen wird kommen,

Um euch zu retten.

Elf Jahr und ewige Weisheit alt,

wird es Schmerzen erleiden,

und ihre Wandlung wird sein

ewig dar.

Meine Wandlung. Meinte sie die komischen Augen und Haare? Apropos, sind die Länger? Ich fasste mir an die Ohren und erschrak. Da war etwas Spitzes! Es ragte ungefähr 10cm über meinen Kopf hinaus und lief spitz zu. Oben waren kleine Pinsel drauf, wie bei Luchsohren. Ach du scheiße, es waren Luchsohren! Ich murmelte: „Das zu verstecken wird nicht einfach sein! Die Haare haben schon Aufmerksamkeit erregt.“ Etwas klackte. Erst da fiel mir auf das der Feuervogel Krallen hatte! An den Flügeln! Spitz zulaufend und sie sahen aus als könnte man damit eine Kehle aufschlitzen! Er kam auf mich zu. In dem Moment erinnerte er mich an Arimui. Ach, Arimui. Wo sie jetzt wohl war? „Feuervogel, komm her.“ Lockte ich ihn. Er klackerte zu mir herüber und setzte sich auf meinen Schoß. „Feuervogel, Feuervogel, Kannst du mir helfen?“ eine klare und wunderschöne Stimme kam aus Feuervogels Hals: „Du hast mich erschaffen. Wo liegt das Problem?“

„Feuervogel, Ich bin anders. Seitdem ich diesen Brief für diese Schule bekommen habe geht alles rund. Ich bin eine NATRA! Ich meine, wie verrückt ist das denn? Dann sind meine Eltern gestorben. Sogar meine Schwester wurde ermordet. Von Leuten die irgendein Mihael geschickt hat. Ich weiß nicht mehr weiter! Soll ich sagen dass ich eine Natra bin? Dass ich Melanie Harper, Die einzigste überlebende Harper bin?“

„das hört sich kompliziert an. Soll ich dir etwas sagen? Vertrau deinem Herzen. Es sagt dir was du tun musst. Und was sagt es dir jetzt?“

„es sagt mir, es sagt mir etwas, ich kann es nicht verstehen!“

„hör genauer hin!“ Ich schwieg.

„Na bitte. Es ist doch ganz klar!“

„Häh?“

Feuervogel zuckte mit den Schultern. „wenn du dein Herz nicht verstehst, dann lass dich von ihm leiten!“

„wollen wir mal etwas anderes machen als hier zu sitzen und zu reden? Wie wär es mit fliegen!“

„Au ja, Au ja!“

„los komm!“ Ich stieß mich vom Boden ab. „komm mit!“ ich gab Feuervogel meine Hand. Er legte seine Krallen hinein und wir flogen höher. Ich musste lachen und wackelte mit den Ohren. Praktisch diese Ohren! „noch höher!“ Feuervogel feuerte mit. Ich drehte meine Hände und eine Druckwelle entstand die Feuervogel aufsteigen ließ. „huhua!“ wir lachten und flogen weiter. „komm, da lang!“ Feuervogel zeigte nach Osten. „lass mich noch einmal aufsteigen!“ Feuervogel juchzte als ich erneut eine Druckwelle sandte. Ich ließ mich von ihm leiten und als wir auf dem Boden aufkamen blickten mich drei erstaunte Gesichter an.